Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 28

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Du altes Babel an der grauen Seine: So alt du bist, du bist doch ewig jung! In meines Berzens allertiefstem Schreine Lebt immerdar für dich Begeisterung. Denn was da Schönes ist an schönen Frauen Reizvoller machst du alle Reize noch! Und schaun wir deine Mode heut mit Grauen: Wir tragen morgen gerne doch dein Joch!

Die feindlichen Balkanbruder

Es hatten drei Gesellen Ein fein Nollegium, Gie zogen verbündet entgegen Dem Geiden und machten ihn stumm.

Doch kaum, daß der Seind nun am Boden In feinem Blute lag, Segann bei den Greunden das Streiten Mit lieb und Stich und Schlag.

Sie schrieen und zankten und schlugen Mit Stangen und Spießen drein, Denn jeder wollte beim Erben Vor den andern im Vorteil sein.

Von der Beute wollte ein jeder Den Löwenanteil für sich, Go gerieten sie wild aneinander Mit Schlag und Sieb und Stich.

"Ich machte ihn kampfunfähig!" "Ich gab ihm den Todesstreich!"
"Ich hab ihn zu Boden geschlagen!" So schrieen sie alle zugleich.

hei, gab das ein Gepurzel Und einen Arakeel dazu! Nun kamen die drei Gesellen Erst recht noch nicht zur Ruh!

Es regnete blutige Hiebe Im "feinen Kollegium" Das nennt man die "christliche" Liebe Au contraire zum Heidentum.

Der Preisringer beim Zahnarzt

"Nun, Herr Sauerer, wie wars gestern beim Jahnarat?"

"Der Doktor berührte kaum den Jahn im gleichen Hugenblick war er auch schon draußen!"" "So leicht ging der Zahn heraus?" ""Wer spricht denn vom Sahn? —

Doktor!""

Bei der Stellenvermittlerin

Dienstmädchen: Sind Sie nicht abergläibisch, Srau Dokter? Dame: Wie chömmed Gie uf die Grag?

Dienstmädchen: Weil Gie mi fonft nit nehme dirfe. Sie ware nämli die dreigahnt Gerrschaft in dem Jahr!

Wetterregeln für Juli 1913

Merke dir vor allem aus: Geh nie schirmlos aus dem Saus! Denn: Siehst du einen Streifen Sonne, Regnet's wie aus einer Tonne.

Gehst du an ein Gartenfest, Wirst du auf die Saut durchnäßt. Wenn auf's Hausdach sitt der Rauch, Regnet es gewöhnlich auch. Steigt vor dir ein Nebel auf, Wirst du naß, da gähle drauf. Leuchtet dir das Morgenrot, Gehst du bald im Straßenkot. Sinkt die Sonne prächtig unter, Gießt es wie mit Xübeln runter. Grüßt dich ein charmantes Xind, Greif zum Regendach geschwind. Wenn ein Weiblein dir begegnet, Wirst du bald total verregnet. Hast den Aurort du erreicht, Wirst du gründlich eingeweicht. Siehst du's vor, daheim zu bleiben, Platscht der Regen an die Scheiben. Alles, Alles wird verwässert, Und der Xukuk weiß, ob's bessert!

neueste Mode

Ad), was ich heut aus deinen bunten Gauen Vernehmen muß — die Augen werden weit! So dünn und leicht sei alles das zu schauen, Was sich da füge zum modernen kleid Wie eine Göttin in der Schleierhülle, So schreite jede Schöne jetzt einher, Und wenig oder nichts verberg' die Sülle, Man seh' nur Slor! (Und dafür anderes mehr!)

Eine Resolution

In der "Internationalen Sittlichkeitsliga, Siliale Sürich" herrschte ungeheure Lusregung: die Existens des Vereins sei bedroht - so hieß es dies merde der lette Punkt der heutigen Traktandenliste ergeben. Ueber alle anderen Greignisse, die sonst Stoff zu eingehenden Diskuffionen geboten hätten, ging man mit souveräner Berachtung hinweg; selbst die Tatsache, daß ein Straßenbahnschaffner zu der sechzigjährigen Srau Professor Sumpfligen gesagt hatte: "Fräulein, giehen Gie Ihre Sutnadel etwas mehr zurück," murde mit eisigem Schweigen übergangen. Die Justimmungsadresse zu der Publikation des Zürcher Pfarrerkonvents betreffs Einführung einer Polizeistunde wurde von der Schriftsührerin in schmetterndem Tone heruntergelesen; man fühlte, daß ihr Gerg nicht bei dieser an sich doch sicher interessanten Sache war, daß ihre Gedanken vorauseilten. Und dasselbe Gefühl herrschte bei den anderen meist wohlgenährten Damen, die nur mit flüchtigem Nicken ihre Justimmung zu dem Schriftstück erteilten.

Und nun kam der große Moment! Man trat in die Behandlung des Traktandums "Untimädchenhandelliga" ein, deren zahlendes und unterstützendes Mitglied die Sittlichkeitsliga, Siliale Zürich, ift. Zitternd vor Aufregung trug die fehr gewichtige Präsidentin den Sall vor. Der fächsische Polizeirat Dr. Robert Beindl hat die Grechheit gehabt, die Egistengberechtigung der Liga durch eine Publikation in Frage zu stellen, in welcher aktenmäßig nachgewiesen wird, daß der sog. Mädchenhandel nur in der muffigen Phantafie alter Jungfrauen existiert, daß feit zehn Jahren kein einziger Sall von Mädchenhandel zur Aburteilung gelangte, daß die in den Seitungen regelmäßig wiederkehrenden Meldungen von Mädchenhändlerverhaftungen stets aus der Luft gegriffen seien und daß die Untimädchenhandel-Liga durch solche Sälle von falschem Alarm nur das abflauende Interesse des Publikums wach zu halten sucht. Die etwas asthmatische Rednerin wurde vielfach von Entrüstungsrufen unterbrochen; die baumlange alt Lehrerin Schnörpfli bekam einen hysterischen Unfall, klappte wie ein Taschenmeffer zusammen und schrie mit markerschütternder Stimme: "Schlagt den Verläumder tot!" womit sie den Polizeirat meinte, der alle ihre schönen Träume von der Befreiung und Rettung der armen, der Bestialität der Männer zum Opfer gefallenen Mädchen so rücksichtslos zerstört hatte. Denselben Gedanken, nur in vielgestaltiger Sorm, hatten die anderen Damen, die nur auf den Moment warteten, wo die Borsitzende endigen wurde. Dann erhob fich ein Sturm, wie ihn die Sittlichkeitsliga, Siliale Zürich, noch nicht erlebt hatte: Siebenundzwanzig Streiterinnen für die Ehre — pardon für die Unehre der "Berworsenen" meldeten sich zum Wort und legten gleichzeitig los. Wie konnte auch ein Polizeirat mit ungeschlachter Sand die forgsam gehegte und gepflegte Blume der Untimädchenhandelliga zerstören? Worüber wollte man sich denn, seitdem Zürich nur ein paar Zigarrenlädchen mit roten Laternen hat, noch entrusten? Sollten denn all die prachtvollen Urtikel, in denen die Verkuppelung von Schweizer Mädchen behandelt wurde, sollten alle die so sorgsam abgefaßten Resolutionen umfonst gewesen sein? Das wäre ja unerhört! Wozu war man denn eigentlich noch da?

211s der Entruftungsflurm seinen Sohepunkt erreicht hatte, kommandierte die Vorsitzende: "Gilentium!" Und mit Stentorstimme verkündete fie: "Meine Damen! Wir entruften uns weiter!"

Diese Resolution wurde mit lautem Jubel aufgenommen, und hochhefriedigt über die mutige Tat verließen die Damen den Saal.

O frage nicht: sind das die goldenen Zeiten, Wo keiner mehr die Katz im Sacke kauft, Wenn so die Schönen durch die Gassen schreiten Und unfer Gerz im Autotempo lauft? O frage nicht! Denn was bedarf's der Frage? (Du Ochs, du Ejel und du Ralberrind!) Das sind die schönsten unserer schönen Tage, Wann unsere Schönen, ach, am schönsten sind!

Eiges Gwächs

E Gmeind — i säge gwüß nit wo - Isch uf ene schöne Gedanke cho. Si wei em Pfarrer zum neue Jahr Es Gschänkli mache, gang wunderbar. Im Wyland ischs, Wyburelüt, Es Sefili Wy, das chost fe nüt. Es Seßli Wy vom eigne Gwächs, Rächt öppis gsunds un öppis chächs. Das Seßli geit vo Hus zu Hus . Un louft größ z'letscht fasch obe-n-us. Wo üse Pfarrer das Wyli versuecht,

het är im Stille grüsli gfluecht. Der Schpunte het er use ta,

vet's luter Waffer ufe glah.

Doggeli

Ausgewichen

"Channst du mir gschwind en Napoleon pumpe?" ""Nei, leider nüd, eso viel han i gar nüd bi m'r!"" "Und diheim?"

""Diheim? Danke, diheim ischt alles g'sund und 3'meg!""

Bur neuesten Erbschaft der Stadt Benf

Schon wieder erbt ein halbes Milliönchen "Petit Paris" an der Rhone schönem Strand. Und jeder Arösus hat für sie im Tode Noch Bärtlichkeit und eine offne Sand. Mit Liebespfändern wird sie stels geschmücket Und ihre Nasse immer neu gespickt. Indes Srau Turica, die tugendsame, Im Erben ist so schwicklich ungeschickt... "Der Dumme hat das Glück," psiegt man zu sagen, Und dennoch, Turica, tust du mir leid. Weshalb sehli's nur gerade deinen Aindern Un Dankbarkeit, an Noblesse und an Schneid?

> Srau Stadtrichter: chömed au Sie i die Geged use? Sust händ Sie de Schleichehnergägem Pahnhof abe? Herr Seusi: Das ist nu sit

> d'Sröndesaison agangen ist. Srau Stadtrichter: I hett

ist.

Srau Gtadtrichter: I het ieh brezis grad gmeint, deßwege wär's intressant det une?

Gerr Seusi: Säbscho, wenn's ein nu nüd schinierli vor de Srönde, wemer all Augeblick gröget wirt, was sür birüchunt zürcherisch Sitginosse die säb äggelig äle Sensmure dim Alugeblick gröget wirt, was sür birüchunt zürcherisch Stuginosse die säb äggelig äle Sensmure dim Alugeblick grügen die säb äggelig äle Sensmure dim Alussen die sit grad en Schgandal! Es chunt eim grad vor, wie wenn die Aure z'leid von Acht due de däwäg gäl agstriche worde wärid.

Serr Seusi: Säged Sie ämal ä so öppis zum ä so ärchidräcktonische Unglitäm, wo disst die verhaue dim sädschiche Luglitäm, wo disst die verhaue dim sädschiche Eaute! Die sahrid Ihnen übers Aul abe wie mit asere gäle Phalterchelle, zirka i dere söchi: "Zu dem versaht die chriesbäumi Alestheisk vom Zublikum en blaue Oräck. Ueberhaupt ist das gar nüd gäl, das meint nu das Kornveh, wo de Künstere wott drimule; Eine, wo normal gseht, seid dem vielett.

Srau Ctadtrichter: So vielett! Bielett? Derigsett mr a dr Stell mit em gäle Wägeli i säb groß su use speckere bi dr Eierbrecht use und säbsett mer su.

Serr Seusi: Es tät's an Alure, wenn si stelle versetzlich, wenn si seu Burghöldli machid

sen mer f'. Herr Seusi: Es tät's an Mure, wenn f' f' det use versehild, wenn s''s neu Burghölzli machid. Brau Stadtrichter: Gli gseit! Aber wer zahlt's?

Berr Seufi: Sa, die wo die gale Sadel über-

dhömid — Srau Stadtrichter: Gbe brezis! Mer chönt grad d'Gälfucht übercha und füb chönt mr. Herr Seufi: Alber nu die heitergäl.